

RAPHAEL NUSSBAUMER

Raphael Nussbaumer Violine
Kateryna Tereshchenko Klavier

Mo 08. Apr 2024
19.30 Uhr
Kleine Tonhalle

Série jeunes

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

SÉRIE JEUNES

Mo 08. Apr 2024

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Série jeunes

Raphael Nussbaumer Violine

Kateryna Tereshchenko Klavier

Unterstützt vom

Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich

Das nächste Série jeunes-Konzert

Mo 13. Mai 2024

19.30 Uhr

Kleine Tonhalle

Sheku Kanneh-Mason Violoncello

Isata Kanneh-Mason Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

Cellosonate Nr. 1 B-Dur op. 45

Ludwig van Beethoven

Cellosonate Nr. 5 D-Dur op. 102 Nr. 2

Frédéric Chopin

Cellosonate g-Moll op. 65

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Fantasie C-Dur D 934 für Violine und Klavier

Andante molto – Allegretto – Andantino –
Tempo I – Allegro vivace – Allegretto – Presto

ca. 25'

Eugène Ysaÿe 1858–1931

Sonate d-Moll «Ballade» op. 27 Nr. 3 für

Violine solo

ca. 6'

Théodore Dubois 1837–1924

Ballade H-Dur für Violine und Klavier

ca. 7'

John Corigliano *1938

«The Red Violin Caprices» für Violine solo

- I. Theme
- II. Variation 1: Presto
- III. Variation 2: Con bravura
- IV. Variation 3: Adagio, languid
- V. Variation 4: Slowly con rubato
- VI. Variation 5: Presto, pesante

ca. 10'

Eugène Ysaÿe 1858–1931

«Caprice d'après l'étude en forme de valse»
für Violine und Klavier nach op. 52 Nr. 6
von Camille Saint-Saëns

ca. 9'

Keine Pause

Die Programmtexte zur Série jeunes von
Elmira Oberholzer entstanden in Zusammenarbeit
mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der
Universität Zürich.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit
Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

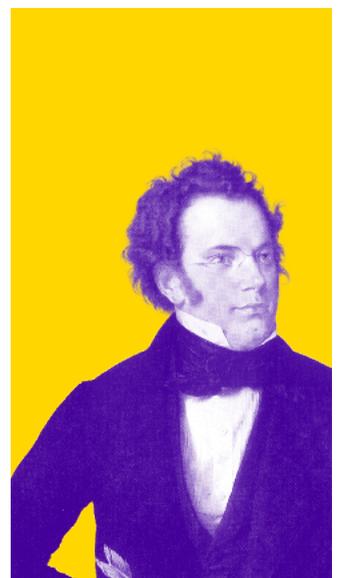
Franz Schubert:

Fantasie C–Dur D 934 für Violine und Klavier

«Die Composition dieses Tonstücks zeigt den tief denkenden Clavier-Compositeur, und ist an einigen Stellen durch eine treffliche Führung in der Nachahmung höchst interessant. Die Thema's sind mit kunstfertiger Hand ausgearbeitet, und treten durch schönen Wechsel hervor.» Dies stand in der «Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode» im Januar 1828 nach der Uraufführung von Franz Schuberts Fantasie in C-Dur für Violine und Klavier D 934. Andere Zeitschriften urteilten nicht so wohlwollend. Die «Wiener allgemeine Theaterzeitung» kommentierte, dass das Werk «in einem kleineren Lokale, vor einem eigentlichen Kenner-Publikum» hätte aufgeführt werden sollen, «Der Sammler» behauptete, es «dehnte sich etwas zu lang über die Zeit aus», während die «Allgemeine musikalische Zeitung» schrieb, «der beliebte Tonsetzer [habe] sich hier geradezu vercomponirt». Trotzdem wurde Schuberts Renommee nicht beschädigt. Was einige Kritiker aber übersehen hatten, war eine nach aussen gerichtete Wesensart des Werks, die für den Komponisten eher untypisch war.

Mit der Fantasie entwickelte sich ein neuer Aspekt der Kammermusik. Der virtuose Charakter und die grossen technischen Anforderungen sowie die komplexe innere Struktur des einsätzigen Werks stellen die Musiker*innen vor die Herausforderung, eine Balance zwischen Form, Inhalt und Interpretation zu erreichen. Zusätzlich bezieht sich der Variationsteil der Fantasie auf das Lied «Sei mir gegrüsst» D 741. Damit nimmt Schubert Bezug auf seine kompositorische Vergangenheit und trägt so zur Mehrdimensionalität seiner Musiksprache bei. Diese Fantasie ist Schuberts vorletztes Kammermusikwerk und wurde erst 1850 – 22 Jahre nach seinem Tod – in Wien veröffentlicht. Seither zählt sie zu seinen beliebten Werken, die seine kammermusikalische Rezeption entscheidend geprägt haben.

Text: Esma Cerkovnik





Eugène Ysaÿe:

Sonate d–Moll «Ballade» op. 27 Nr. 3 für Violine solo

Bloss vierundzwanzig Stunden reichten dem belgischen Meisterviolinisten und Komponisten Eugène Ysaÿe, um 1923 in seiner Villa La Chantarelle im Badeort Zout die sechs Sonaten für Violine solo zu entwerfen. Jedes dieser Werke ist einem zeitgenössischen Geiger gewidmet. Dabei spiegeln die jeweiligen Sonaten den Aufführungsstil des Widmungsträgers wider. Die dritte Sonate, die sogenannte «Ballade», schrieb Ysaÿe für den rumänischen Komponisten George Enescu. Im Gegensatz zu den ersten beiden Sonaten besteht die dritte in d-Moll aus einem einzigen Satz, der sich in zwei Teile aufgliedern lässt. Der erste Teil weist einen langsamen und rezitativischen Charakter auf, er besteht aus einem *lento molto sostenuto*, ist gefühlvoll und präzise. Die Einleitung führt direkt in den Hauptteil des Stücks, ein *Allegro in tempo giusto e con bravura* in einem 3/8-Takt. Darin ist die Musik von punktierten Rhythmen geprägt. Schnelle Triolen und lebhaft Passagen führen zu einem brillanten und sich aufbauenden Ende. So wird deutlich: Ysaÿe schrieb die Sonate für einen hervorragenden Violinisten.

Text: Elmira Oberholzer

Théodore Dubois:

Ballade H–Dur für Violine und Klavier

Der französische Romantiker Théodore Dubois, geboren 1837 in Champagne, galt schon zu seinen Lebzeiten als konservativ und wurde gar als reaktionär beschrieben. Nach seinem Tod im Jahr 1924 wurde der Musiker rasch vergessen, heute ist er teilweise wiederentdeckt. Denn unter seinen Kompositionen verstecken sich durchaus einige musikalische Schätze, so etwa die Ballade H-Dur für Violine und Klavier. Man darf durchaus



behaupten, dass es sich dabei nicht um eine formal oder tonsprachlich bahnbrechende Innovation handelte. So folgt das Werk eher der klassischen Tradition. Dennoch ist die Ballade eine bewundernswerte Komposition, bewegend durch ihre Kantilene. Die märchenhaften Melodien entführen einen in eine weite Landschaft, in der man seiner Fantasie freien Lauf lassen kann.

Text: Elmira Oberholzer



John Corigliano: «The Red Violin Caprices» für Violine solo

Diese Caprices, die in Verbindung mit der Filmmusik zu François Girards «Die rote Violine» komponiert wurden, variieren ein weiträumiges, von Troubadouren inspiriertes Thema sowohl linear als auch stilistisch, wobei sie absichtlich barocke und erzromantische Idiome heraufbeschwören, indem sie dasselbe Material (eine dunkle, siebenakkordige Chaconne sowie das Hauptthema) aus verschiedenen klanglichen Blickwinkeln untersuchen. Die Capricen wurden geschaffen und angeordnet, um die Struktur des Films widerzuspiegeln, in dem Bussotti, ein fiktiver Geigenbauer aus dem 18. Jahrhundert, seine beste Geige für seinen baldigen Sohn anfertigt. Als Frau und Kind von einer Tragödie heimgesucht werden, füllt der trauernde Bussotti in einer ebenso leidenschaftlichen wie makabren Geste das Blut seiner Geliebten in den Lack des Instruments. Auf diese Weise verbunden, reist die Geige durch drei Jahrhunderte, durch Wien, London, Shanghai und Montreal, durch die Hände eines zum Scheitern verurteilten Wunderkindes, eines extravaganten Virtuosen, eines verfolgten maoistischen Kommissars und schliesslich eines eigensinnigen kanadischen Experten, dessen eigene Pläne für die Geige den Kreis der in der Kunst vereinten Eltern und Kinder schliessen.

Text: John Corigliano



Eugène Ysaÿe:

«Caprice d'après l'étude en forme de valse» nach op. 52 Nr. 6 von Camille Saint-Saëns

«Warum kann Saint-Saëns nicht humorvoll sein, wenn er es möchte?» Dies schrieb Claude Debussy in einer Rezension zur wahrscheinlich ersten Aufführung des Arrangements von Eugène Ysaÿe am 05. April 1901 in einer Ausgabe der «La Revue Blanche». Schon damals war die Komposition des Autodidakten ein Favorit beim Publikum. Das Originalwerk, die «Étude en forme de valse» von Camille Saint-Saëns, ist ein virtuoseres, technisch anspruchsvolles Klavierstück, das Ysaÿe in ein kleines Violinkonzert verwandelt hat. Manche meinen, dass die Adaption musikalisch interessanter und lebendiger ist als die Vorlage. Saint-Saëns, den eine tiefe Freundschaft mit dem berühmten Violinisten Ysaÿe verband, war selbst sehr angetan von der Caprice.

Ysaÿe machte eine Reihe wirkungsvoller Änderungen, so transponierte er das Stück von der originalen Tonart Des-Dur nach D-Dur, denn dies ermöglicht eine sinnvollere Nutzung der leeren Saiten der Violine und damit eine bessere Resonanz. Die Komposition ist reich an virtuoseren Techniken, es gibt viele schnelle Passagen, Doppelgriffe und Arpeggien. Doch die Änderungen lassen an keiner Stelle erkennen, dass das Original einst für Klavier geschrieben wurde. Die Adaption gelang vollkommen. Die Caprice ist ein sehr lebendiges Werk und somit auch ein perfektes Zugabestück.

Text: Elmira Oberholzer

RAPHAEL NUSSBAUMER

Raphael Nussbaumer wurde 2006 in Altendorf (Schweiz) geboren. Im Alter von gerade einmal vier Jahren begann er mit dem Violinspiel. Bereits zwei Jahre später wurde er in die Violin-Klasse von Philip A. Draganov aufgenommen.

Er wurde bei mehreren nationalen Violin-Wettbewerben mit dem ersten Preis ausgezeichnet, auch international gewann er beim Violinwettbewerb «Andrea Postacchini» (Fermo) und beim «Louis Spohr»-Wettbewerb jeweils zweite Preise. Bei der Yehudi Menuhin International Violin Competition war er im Halbfinale. Er nahm beim 10. Internationalen Fritz Kreisler Wettbewerb in Wien teil und gewann als jüngster Finalist den vierten Preis.

Seine Konzerttätigkeiten führten ihn schon zu einigen Orchestern, so etwa zum Zürcher Kammerorchester, zum Sinfonie Orchester Biel, zum Franz Schmidt Kammerorchester in Wien, zur Camerata Zürich, zum Jugend Sinfonieorchester Zürich und noch einige mehr. Er konzertierte in Deutschland, Österreich, Italien und Südkorea.



Foto: Thomas Entzeroth

KATERYNA TERESHCHENKO

Kateryna Tereshchenko wurde in der Ukraine geboren. Sie studierte bei Boris Fedorov an der Kiewer Lysenko-Musikschule und von 2007 bis 2011 bei Konstantin Scherbakov an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK (Master Specialized Musik Performance – Solistin).

Von 2011 bis 2013 war sie Masterstudentin bei Ulrich Koella. 2011 und 2012 wurde sie mit dem Studienpreis des Instrumentalmusik-Wettbewerbs Migros-Kulturprozent in Zürich ausgezeichnet. Von 2013 bis 2016 war sie Mitglied der Orchester-Akademie am Opernhaus Zürich. Zahlreiche Konzerte als Solistin (Klavierabende und Konzerte mit Orchester), als Kammermusikerin in verschiedenen Formationen sowie als Liedbegleiterin führten Kateryna Tereshchenko in die Ukraine, nach Deutschland, Polen, Tschechien, Österreich und in die Schweiz.



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Heibling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung